

9. August 2026 – 19. Sonntag im Jahreskreis

1 Kön 19,9.11–13; Röm 9,1–5; Mt 14,22–33

EINFÜHRUNG

Es gibt ein altes Gebet von Fischern, das lautet: „Dein Meer, o Gott, ist so groß, und mein Boot ist so klein.“ In vieler Hinsicht spricht dieses Gebet für uns alle. Das Leben erscheint oft größer als unsere Kräfte, und es gibt Augenblicke, in denen wir erkennen, wie wenig Kontrolle wir tatsächlich über die Winde und Wellen um uns herum haben.

Die heutigen Schriftlesungen führen uns mitten in diese Erfahrung hinein. Die Jünger kämpfen gegen den Sturm, Elija hört auf Gott in der Stille nach Wind und Feuer, und Paulus trägt den Schmerz einer Liebe, die das Herz eines anderen nicht zwingen kann. Jede Lesung erinnert uns daran, dass Glaube nicht Freiheit von Schwierigkeiten bedeutet, sondern Vertrauen auf die Gegenwart Gottes mitten in ihnen. Sehr oft wird die Angst in uns laut. Sorgen, Enttäuschungen und Unsicherheiten können unseren Blick so trüben, dass wir den Herrn nicht erkennen, der uns

bereits nahe ist. Doch Christus spricht weiterhin dieselben Worte zu jedem unruhigen Herzen: „Habt Mut, ich bin es; fürchtet euch nicht.“

Während wir uns darauf vorbereiten, diese heiligen Geheimnisse zu feiern, wollen wir jene Augenblicke eingestehen, in denen die Angst unser Vertrauen geschwächt hat, in denen der Lärm die sanfte Stimme Gottes übertönt hat und in denen wir vergessen haben, nach der Hand zu greifen, die Christus ausstreckt, um uns zu retten.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, du kommst über die Stürme des Lebens zu uns und stillst unsere Ängste:

Herr, erbarme dich.

Christus Jesus, du streckst deine Hand aus, wenn wir beginnen, unter Zweifel und Mutlosigkeit zu versinken:

Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du sprichst in der Stille deiner Gnade und führst uns sicher durch jeden Sturm:

Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der barmherzige Herr vergebe uns die Zeiten, in denen die Angst den Glauben überwunden hat, in denen wir uns seiner führenden Gegenwart widersetzt haben und in denen wir es versäumt haben, auf seine leise Stimme im Lärm des Lebens zu hören. Er stärke unser Vertrauen, gebe uns Halt in jedem Sturm und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

EINLADUNG ZUM GLORIA

Auch wenn die Meere des Lebens rau sind und unsere Herzen unsicher, verlässt Gott sein Volk niemals. Im Vertrauen auf den Herrn, der kommt, um uns zu retten, wollen wir unsere Stimmen zum Lob erheben und seinen heiligen Namen verherrlichen.

TAGESGEBET

Allmächtiger, ewiger Gott, in den Stürmen und Unsicherheiten des Lebens hörst du niemals auf, dein Volk in Liebe zu behüten. Lehre uns, deine Gegenwart zu erkennen in Augenblicken der Stille und des Vertrauens, damit wir, gestärkt durch die Hand Christi, mutig im Glauben voranschreiten und niemals von der Angst überwältigt werden. Darum bitten wir durch unseren Herrn Jesus Christus, deinen Sohn, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebst und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Es gibt ein altes bretonisches Fischergebet, das lautet: „Dein Meer, o Gott, ist so groß, mein Boot so klein.“ Präsident John F. Kennedy hatte diese Worte auf einer Tafel im Weißen Haus angebracht. Sie bringen etwas zutiefst Menschliches zum Ausdruck: das Bewusstsein, dass das Leben oft größer, unberechenbarer und mächtiger ist als wir selbst. Ein kleines Boot sucht sich das

Meer, auf dem es fährt, nicht aus. Es lernt lediglich, auf ihm über Wasser zu bleiben.

Die meisten von uns wissen, wie es sich anfühlt, vor Wirklichkeiten zu stehen, die wir nicht kontrollieren können. Eine Diagnose verändert alles. Eine Beziehung beginnt zu zerbrechen. Eine familiäre Belastung wird schwerer. Eine Entscheidung muss getroffen werden, obwohl keine Gewissheit besteht. Plötzlich erkennen wir, wie zerbrechlich unser Selbstvertrauen sein kann. Das Meer wird rau, und unser kleines Boot erscheint erschreckend klein.

Eine alte Geschichte erzählt von einem jungen Matrosen, der zum ersten Mal den Atlantik überquerte. Während eines heftigen Sturms sah er den erfahrenen Kapitän ruhig Tee trinken, während die Wellen gegen das Schiff schlugen. Der junge Matrose rief: „Kapitän, haben Sie denn keine Angst?“ Der Kapitän antwortete: „Ich habe vor langer Zeit gelernt, dass Angst den Sturm nicht aufhält. Sie hält nur den Matrosen auf.“ Das ist wichtig. Die Angst

selbst ist nicht die eigentliche Gefahr. Die wahre Gefahr besteht darin, dass die Angst uns Orientierung, Urteilsvermögen und Vertrauen raubt.

Eine andere Geschichte aus der Seefahrt verdeutlicht diesen Gedanken noch eindringlicher. Ein stolzer Kapitän führte einen Zerstörer auf seiner Jungfernfahrt. In einer dunklen Nacht während eines schweren Sturms sah er direkt voraus ein Licht. Er befahl einem Funker, die Nachricht zu senden: „Ändern Sie Ihren Kurs um zehn Grad nach Süden.“ Die Antwort lautete: „Ändern Sie Ihren Kurs um zehn Grad nach Norden.“ Wütend schickte der Kapitän eine weitere Nachricht: „Ich bin Kapitän. Ändern Sie Ihren Kurs sofort.“ Die Antwort kam zurück: „Ich bin Matrose zweiter Klasse. Ändern Sie Ihren Kurs sofort.“ Voller Zorn donnerte der Kapitän: „Ich kommandiere einen Zerstörer!“ Die letzte Antwort kam ruhig zurück: „Und ich bin ein Leuchtturm.“

Was wie ein Hindernis erschien, war in Wirklichkeit Rettung. Was wie Widerstand aussah, war Führung. In

Stürmen wird unsere Wahrnehmung verzerrt. Manchmal halten wir gerade das, was uns retten kann, für eine Bedrohung.

Genau das ist die Welt des heutigen Evangeliums. Die Jünger befinden sich in einem kleinen Boot auf einem stürmischen Meer, gepeitscht von Wind und Wellen. Und Jesus ist nicht bei ihnen – zumindest nicht in der Weise, wie sie es erwarten. Dieses Detail ist wichtig, weil es eine der tiefsten Erfahrungen des Glaubens berührt: das Richtige zu tun und dennoch in Schwierigkeiten zu geraten.

Die Jünger liefen nicht vor Jesus davon. Sie gehorchten ihm. Er hatte sie vorausgeschickt. Doch ihr Gehorsam bewahrte sie nicht vor dem Sturm.

Viele Menschen ringen still mit dieser Wirklichkeit. „Ich bemühe mich, anständig zu leben. Ich bete. Ich arbeite ehrlich. Warum ist das Leben trotzdem so schwer?“ Das Evangelium behauptet nicht, dass der Glaube die Stürme

beseitigt. Vielmehr offenbart es, dass Christus uns mitten in ihnen begegnet.

Es gibt noch ein kleines Detail, das oft übersehen wird. Das Evangelium sagt, das Boot sei „weit vom Land entfernt“ gewesen. Die Jünger befinden sich zwischen zwei Ufern – nicht mehr dort, wo sie begonnen haben, und noch nicht dort, wo sie ankommen sollen. Geistlich gesehen leben viele Menschen genau dort. Sie sind nicht mehr die Menschen, die sie einmal waren, aber auch noch nicht jene, die sie zu werden hoffen. Solche Zwischenräume können beängstigend sein, weil ihnen die Stabilität fehlt. Doch gerade dort wächst der Glaube oft am tiefsten.

Dann kommt der erstaunliche Augenblick. Jesus geht über das Wasser auf sie zu. Doch statt Trost empfinden die Jünger zunächst Entsetzen. „Es ist ein Gespenst!“, rufen sie.

Angst verändert die Wahrnehmung. Wir sehen Gefahr, wo Liebe ist; Ablehnung, wo Einladung ist; Schweigen, wo Gegenwart ist.

Eine Krankenschwester, die viele Jahre in der Palliativpflege gearbeitet hatte, sagte einmal, dass viele Sterbende dieselbe Reue äußerten: „Ich habe zu viel von meinem Leben in Angst verbracht.“ Angst davor zu vergeben. Angst davor, neu anzufangen. Angst davor, offen zu lieben. Angst davor, Gott zu vertrauen. Angst verengt das Leben so sehr, dass das bloße Überleben wichtiger wird als das wirkliche Leben.

In diese Angst hinein spricht Jesus: „Habt Mut, ich bin es; fürchtet euch nicht.“

Diese Worte erscheinen immer wieder in der Heiligen Schrift, weil Angst zu den beständigsten Wirklichkeiten des menschlichen Lebens gehört. Das Gebot „Fürchtet euch nicht“ ist keine Verleugnung der Realität. Jesus tut nicht so, als sei der Sturm nicht wirklich da. Die Wellen sind real. Der Wind ist real. Aber die Angst hat nicht das letzte Wort.

Petrus tut daraufhin etwas Außergewöhnliches. „Herr, wenn du es bist, dann befehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme.“

Und Jesus sagt einfach: „Komm!“

Auf einer Ebene wirkt das Handeln des Petrus leichtsinnig. Doch Glaube beginnt oft genau mit dieser Bewegung: hinauszugehen aus dem, was sicher erscheint, und auf den zuzugehen, der ruft. Jede Berufung, jeder Akt der Vergebung, jede schwierige Versöhnung, jede Entscheidung für einen Neuanfang enthält etwas von Petrus, der aus dem Boot steigt.

Eine junge Frau beschrieb einmal, wie sie eine erfolgreiche berufliche Laufbahn aufgab, um ihre an Demenz erkrankte Mutter zu pflegen. Freunde sagten ihr, sie zerstöre damit ihre Zukunft. Sie gab zu, dass sie Angst hatte und unsicher war. Jahre später sagte sie jedoch: „Es war das Schwerste, was ich je getan habe, aber zugleich der Ort, an dem ich Gott am tiefsten erfahren habe.“ Glaube fühlt

sich am Anfang selten sicher an. Er fühlt sich eher nach Vertrauen als nach Gewissheit an.

Zunächst geht Petrus auf dem Wasser. Doch dann sagt das Evangelium: „Er bemerkte den starken Wind.“ Dieser Satz beschreibt so vieles im geistlichen Leben. Petrus richtet seine Aufmerksamkeit nicht mehr auf Christus, sondern auf den Sturm.

Ist das nicht auch bei vielen von uns so? Wir beginnen gut. Wir fassen gute Vorsätze. Wir versuchen, eine Ehe neu aufzubauen, unser Gebetsleben zu vertiefen, eine Abhängigkeit zu überwinden, geduldiger oder großzügiger zu werden. Doch dann werden die Winde stärker: Kritik, Erschöpfung, Enttäuschung, alte Gewohnheiten, innere Zweifel. Langsam wird die Angst lauter als das Vertrauen.

Petrus beginnt zu sinken.

Was dann folgt, ist vielleicht das ehrlichste Gebet des Evangeliums: „Herr, rette mich!“

Nicht kunstvoll. Nicht feierlich. Einfach echt.

Manchmal sind die tiefsten Gebete die einfachsten. Ein Gebet auf einem Krankenhausflur. Ein Gebet mitten in der Nacht. Ein geflüstertes Gebet in der Erschöpfung. Ein Gebet von jemandem, der keine beeindruckenden Worte mehr hat, sondern nur noch seine Not. Und das Evangelium sagt: Sofort streckte Jesus seine Hand aus.

Sofort. Nicht erst, nachdem Petrus sich erklärt hatte. Nicht erst, nachdem er seine Würdigkeit bewiesen hatte. Nicht erst, nachdem der Sturm aufgehört hatte. Christi Antwort erfolgt sofort.

Das ist von großer Bedeutung, denn viele Menschen stellen sich Gott insgeheim als fern, enttäuscht oder langsam im Helfen vor. Das Evangelium aber zeigt einen Gott, der sich menschlicher Schwachheit nähert und sich nicht von ihr entfernt.

Die erste Lesung schenkt uns ein weiteres Bild von Gottes Gegenwart. Elija steht auf dem Berg und wartet auf den

Herrn. Da sind gewaltiger Wind, Erdbeben und Feuer. Aber Gott ist nicht darin. Schließlich kommt „das sanfte, leise Säuseln“, und darin erkennt Elija Gott.

Die Welt um uns herum ist voller Lärm. Endlose Meinungen, Streitigkeiten, Ängste und Ablenkungen. Lärm kann uns geistlich taub machen. Wir werden unfähig, die leisere Gegenwart der Gnade wahrzunehmen.

Ein Mann besuchte einmal ein Kloster zu Exerzitien. Nach zwei Tagen des Schweigens beschwerte er sich bei einem Mönch: „Hier geschieht überhaupt nichts.“ Der Mönch lächelte und antwortete: „Das liegt daran, dass deine Seele endlich still genug wird, um wahrzunehmen, was die ganze Zeit geschieht.“

Das ist tiefgründig. Gott ist oft nicht abwesend; wir sind einfach zu abgelenkt, um ihn wahrzunehmen.

Die Stille, die Elija erfährt, ist keine Leere. Sie ist Aufmerksamkeit. Sie ist jene Ruhe, in der die Angst etwas

von ihrer Macht verliert und die Wahrheit wieder erkennbar wird.

Die Worte des Paulus in der zweiten Lesung fügen noch eine weitere Dimension hinzu. Er spricht mit tiefem Schmerz über sein Volk und trauert darüber, dass jene, die er liebt, das nicht erkennen, was er als lebensspendende Wahrheit betrachtet. Es ist der Schmerz, zu lieben, ohne die Ergebnisse kontrollieren zu können.

Eltern kennen diesen Schmerz. Freunde kennen diesen Schmerz. Jeder, der miterlebt hat, wie ein geliebter Mensch zerstörerische Entscheidungen trifft, kennt diese Hilflosigkeit. Der Glaube nimmt dieses Leiden nicht weg. Aber er lehrt uns, Trauer zu tragen, ohne der Verzweiflung nachzugeben.

Zusammengenommen offenbaren die heutigen Lesungen eine gemeinsame Wahrheit: Der Mensch genügt sich nicht selbst. Die Stürme um uns, die Zweifel in uns und die Beziehungen, die uns verletzen, erinnern uns alle daran,

wie begrenzt wir sind. Doch dieses Erkenntnis ist nicht das Ende des Glaubens. Sie ist sein Anfang.

Denn das Christentum ist letztlich nicht die Geschichte starker Menschen, die Stürme beherrschen. Es ist die Geschichte eines treuen Gottes, der sich zerbrechlichen Menschen mitten in ihren Stürmen nähert.

Im Mittelpunkt des Evangeliums steht nicht das Versagen des Petrus, sondern die Gegenwart Christi. Jesus kommt über das Wasser. Jesus spricht Mut zu. Jesus streckt seine Hand aus. Jesus steigt in das Boot. Und als er in das Boot steigt, legt sich der Wind.

Es gibt ein letztes Bild, das all diese Lesungen zusammenführt: ein kleines Boot auf einem weiten Meer; verängstigte Jünger; eine Hand, die durch den Sturm hindurch ausgestreckt wird; Elija, der auf die Stille hört; ein Leuchtturm, der zunächst für eine Gefahr gehalten wird, bis man erkennt, dass er Barmherzigkeit bedeutet.

Das bretonische Fischergebet kehrt noch einmal zurück, nun aber mit tieferer Bedeutung: „Dein Meer, o Gott, ist so groß, mein Boot so klein.“ Ja, das Meer ist groß. Aber derjenige, der das Meer geschaffen hat, ist noch größer. Und die Hand, die nach Petrus griff, streckt sich auch heute nach uns aus, wann immer die Angst beginnt, uns unterzugehen zu lassen.

EINLADUNG ZUM GLAUBENSBEKENNTNIS

Vereint mit der Kirche auf der ganzen Welt und im Vertrauen auf den Herrn, der uns in jedem Sturm Halt gibt, wollen wir nun den Glauben bekennen, der uns trägt und führt.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass diese Gaben, die wir im Glauben inmitten der Kämpfe und Unsicherheiten des Lebens darbringen, Gott, dem allmächtigen Vater, wohlgefällig werden.

GABENGEBET

Herr, unser Gott, nimm die Gaben an, die wir auf deinen Altar legen, und stärke uns durch dieses heilige Opfer, wenn Angst und Zweifel uns überwältigen.

Mögen diese Opfergaben unser Vertrauen in deinen Sohn vertiefen, der seine Hand ausstreckt, um jene zu retten, die ihn im Glauben anrufen.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott, immer und überall zu danken.

Denn zu allen Zeiten führst du dein Volk durch die Stürme und Unsicherheiten des Lebens.

Wenn Angst das menschliche Herz ergreift und die Wellen des Leidens sich um uns erheben, verlässt du jene nicht, die auf dich vertrauen.

In deinem Sohn Jesus Christus bist du uns nahegekommen auf den Wassern unserer Schwachheit.

Er streckte seine Hand nach denen aus, die zu versinken drohten, sprach Frieden zu erschütterten Herzen und offenbarte deine rettende Gegenwart nicht nur in machtvollen Taten, sondern auch in jener Stille, in der der Glaube lauscht. Durch ihn lehrst du uns, dass deine Macht in der Barmherzigkeit sichtbar wird, deine Führung in stiller Treue und dein Heil im Mut zum Vertrauen.

Darum preisen wir dich mit den Engeln und Erzengeln, mit den Thronen und Herrschaften und mit allen Chören der himmlischen Mächte und singen das Lob deiner Herrlichkeit:

Heilig, Heilig, Heilig, Herr, Gott der Heerscharen ...

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Im Vertrauen auf den Vater, dessen Hand uns durch jeden Sturm trägt, und auf die Weisung des Erlösers hin, der uns lehrt, uns nicht zu fürchten, wagen wir zu beten:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen
und gib Frieden in unseren Tagen.

Inmitten der Stürme und Ängste dieser Welt
stärke uns durch deine Gegenwart
und führe uns sicher durch das Licht deiner
Barmherzigkeit, während wir die selige Hoffnung erwarten
und das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus.

FRIEDENSGET

Herr Jesus Christus, du hast zu deinen Jüngern gesagt:

„Habt Mut, ich bin es; fürchtet euch nicht.“

Sieh nicht auf unsere Ängste und unser Versagen,
sondern auf den Glauben deiner Kirche,
und schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden.
Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, die Hand, die ausgestreckt ist, um
uns zu retten, die Gegenwart Christi, die in jedem Sturm
bei uns bleibt. Selig, die zum Hochzeitsmahl des Lammes
geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Die Jünger entdeckten, dass der Sturm nicht stärker war
als die Gegenwart Christi. Elija entdeckte, dass Gott nicht
im Lärm, sondern in der Stille zu finden ist. Auch wir sind
eingeladen zu vertrauen, dass der Herr uns näher ist, als
wir denken, selbst wenn das Leben unsicher erscheint.
Das Meer mag groß und unser Boot klein sein, doch
derjenige, der uns ruft, hört niemals auf, uns in seiner
Hand zu halten.

SCHLUSSGET

Nachdem wir an diesen heiligen Geheimnissen
teilgenommen haben, bitten wir dich, o Herr:
Stärke unsere Herzen in stillem Vertrauen
und lehre uns, deine Gegenwart zu erkennen
in Augenblicken der Angst, der Stille und der Unsicherheit.
Der Leib und das Blut Christi mögen uns stärken,
bis wir die Ruhe deines ewigen Reiches erreichen.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der Herr beruhige jede Angst in eurem Herzen
und stärke euch in jeder Prüfung. Amen.

Christus, der seine Hand nach Petrus ausgestreckt hat,
halte euch aufrecht, wann immer ihr strauchelt oder müde
werdet. Amen.

Der Heilige Geist führe euch in jene Stille, in der Gottes
Gegenwart erkannt und ihr vertraut wird. Amen.

Und es segne euch der allmächtige Gott,
der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden und vertraut darauf, dass Christus mit
euch durch jeden Sturm geht und euch sicher durch das
Licht seiner Barmherzigkeit führt.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

„Das Meer mag groß und unser Boot klein sein, aber die
Hand Christi ist immer größer als jeder Sturm.“

10. August 2026 – Montag der 19. Woche im Jahreskreis - Hl. Laurentius, Diakon:

2 Kor 9,6–10; Joh 12,24–26

EINFÜHRUNG

Einst bemerkte ein Leuchtturmwärter in einer stürmischen
Nacht an einer felsigen Küste ein Fischerboot, das weit
draußen auf dem Meer mit den Wellen kämpfte. Die See
wurde immer rauer, der Wind heulte, und das kleine Boot
verlor immer wieder die Orientierung. Obwohl seine
Ölvorräte knapp wurden, entschied er sich, das Licht die
ganze Nacht hindurch brennen zu lassen und den Fischern
so den sicheren Weg nach Hause zu weisen.

Seine Tat wurde nie öffentlich gefeiert, doch jene, die
überlebten, erinnerten sich an das Licht, das nicht erlosch.
Es war ein Licht, das sich nicht selbst schonte, sondern
sich für andere verzehrte.

Heute, am Fest des heiligen Laurentius, werden wir daran
erinnert, dass das christliche Leben am hellsten leuchtet,
wenn es sich in Liebe verschenkt. Das Evangelium spricht
vom Weizenkorn, das in die Erde fällt und stirbt, um reiche

Frucht zu bringen. Der heilige Laurentius hat dieses Geheimnis mit frohem Mut und großherzigem Dienst gelebt.

Zu Beginn dieser Eucharistiefeier wollen wir uns fragen, wo unsere Liebe zögerlich geworden ist, wo die Angst uns zurückhält und wo wir die Bequemlichkeit dem selbstlosen Schenken vorgezogen haben. Bitten wir nun den Herrn im Bußakt um sein Erbarmen.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, du bist das Weizenkorn, das gestorben ist, um der Welt das Leben zu schenken:

Herr, erbarme dich.

Christus Jesus, du rufst uns zu froher Großzügigkeit und freudigem Dienst: Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du lehrst uns, dass nichts von dem verloren geht, was in Liebe geschenkt wird:

Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott erbarme sich unser. Er vergebe uns, wo wir gezögert haben, großzügig zu lieben. Er stärke uns, damit wir durch selbstlosen Dienst reiche Frucht bringen, und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

TAGESGEBET

Gott, unser Vater, du hast den heiligen Laurentius mit freudigem Mut erfüllt, damit er den Armen diene und durch sein Leben ein treuer Zeuge wurde.

Lehre auch uns, wie der Same des Evangeliums zu werden, im Vertrauen darauf, dass alles, was in Liebe geschenkt wird, bleibende Frucht in deinem Reich hervorbringt.

Befreie uns von Angst und Selbstsucht, damit wir als großzügige Diener und Dienerinnen deines Volkes leuchten.

Darum bitten wir durch unseren Herrn Jesus Christus, deinen Sohn, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Ein junger Schüler teilte einmal sein Mittagessen mit einem Klassenkameraden, der sein Essen zu Hause vergessen hatte. Es schien nur eine kleine Geste zu sein – ein halbes Sandwich und ein Stück Obst. Doch diese einfache Tat der Großzügigkeit verbreitete sich still und leise weiter, bis schließlich niemand in der Klasse mehr hungrig blieb. Was mit einer kleinen Geste begann, veränderte die ganze Gemeinschaft.

Der rote Faden des heutigen Wortes Gottes ist klar: Das Leben wächst durch selbstlose Liebe – wie das Weizenkorn, das in die Erde fällt und stirbt.

Der heilige Laurentius lebte diese Wahrheit. Als Diakon in Rom klammerte er sich nicht an die Güter der Kirche, sondern sah sie als etwas an, das den Armen bestimmt war. Als man ihn aufforderte, die Schätze der Kirche vorzuzeigen, verwies er auf die Armen, die Leidenden und die Vergessenen. Er verstand, dass die Kirche dann am schönsten leuchtet, wenn sie nicht anhäuft, sondern sich verschenkt.

Der heilige Paulus sagt dasselbe in der ersten Lesung: „Gott liebt einen fröhlichen Geber.“ Nicht eine widerwillige oder erzwungene Großzügigkeit, sondern ein freudiges Geben. Und er fügt das Paradox des Evangeliums hinzu: Je mehr wir säen, desto mehr ernten wir – nicht weil Gott Belohnungen berechnet, sondern weil die Liebe das vermehrt, was sie verschenkt.

Jesus führt diese Wahrheit zu ihrer tiefsten Bedeutung: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht.“ Zuerst spricht er von sich selbst – von seinem Tod, der der Welt Leben schenkt – und dann von uns: Wer an seinem Leben festhält, verliert es; wer es hingibt, findet es verwandelt wieder.

Hier liegt eine stille Herausforderung. Oft schützen wir unsere Zeit, unsere Bequemlichkeit und unsere Sicherheit. Doch das Leben wird am lebendigsten, wenn es verschenkt wird.

Eine Krankenschwester arbeitete einmal in einem Lazarett während eines Krieges, wo die Vorräte knapp waren und die Erschöpfung allgegenwärtig war. Dennoch wandte sie sich nie von einem Patienten ab. Jahre später sagte ein Überlebender, dass ihn nicht nur die Medikamente gerettet hätten, sondern auch ihre Gegenwart – vorbehaltlos geschenkt –, die ihm seine Würde zurückgegeben habe. Das ist die Ernte, von der Jesus spricht. Das ist die Frucht des Lebens des heiligen Laurentius. So sieht freudiges Geben in Fleisch und Blut aus.

Ein Bauer entschied sich einmal nach einer schlechten Ernte dennoch, erneut auszusäen. Seine Nachbarn hielten ihn für töricht. Als jedoch die Regenzeit kam, stand das Feld voller Getreide. Später sagte er, das Schwerste sei nicht das Säen gewesen, sondern das Vertrauen darauf, dass nichts von dem verloren geht, was im Glauben geschenkt wird.

So ist es auch mit dem Reich Gottes: Nichts, was in Liebe gegeben wird, ist umsonst. Alles wird zum Samen.

Und die Frage bleibt: Was in uns widersteht noch dem Ruf, selbst zum Samen zu werden? Was halten wir immer noch zurück?

Der heilige Laurentius zeigt uns den Weg – vertrauensvolle Hingabe statt Selbstbewahrung; fruchtbare Liebe statt ängstliches Festhalten. In ihm wird das Weizenkorn sichtbar: Leben durch Selbsthingabe, Frucht durch Hingabe.

Mögen wir diese Freiheit lernen – die Freiheit des Samens, die Freiheit des fröhlichen Gebers, die Freiheit einer Liebe, die auf die Ernte Gottes vertraut.

An einem kalten Winterabend klopfte eine erschöpfte Mutter mit ihrem kleinen Kind an die Tür eines fremden Hauses. Sie hatten einen langen Weg hinter sich und wussten nicht, wo sie die Nacht verbringen sollten. Die Familie im Haus nahm sie freundlich auf, teilte ihr einfaches Abendessen mit ihnen und bot ihnen einen Schlafplatz an. Viele Jahre später erfuhren sie, dass das Kind inzwischen Arzt geworden war und durch seine Arbeit

unzähligen Menschen geholfen hatte. Die kleine Tat der Gastfreundschaft hatte Früchte getragen, die weit über das hinausgingen, was sie sich jemals hätten vorstellen können. So ist es im Reich Gottes: Was in Liebe geschenkt wird, wird zu mehr, als es zuvor war, und was hingegeben wird, wird zum Anfang neuen Lebens.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass unser Opfer dem Opfer des heiligen Laurentius gleiche: frei geschenkt, freudig hingegeben und fruchtbar in der Liebe zu Gott und zum Nächsten.

GABENGEBET

Herr, unser Gott, nimm die Gaben an, die wir auf deinen Altar legen, während wir den Sieg des heiligen Laurentius feiern. Möge diese heilige Opfergabe uns lehren, unser Leben großzügig in deinem Dienst einzusetzen und darauf zu vertrauen, dass jede Tat der Liebe zum Samen für dein Reich wird.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott, immer und überall zu danken.

Denn im heiligen Laurentius offenbarst du die Schönheit eines Lebens, das sich in Liebe verströmt.

Wie dein Sohn das Weizenkorn geworden ist, das in die Erde fiel und starb, um reiche Frucht zu bringen, so hat auch dein Märtyrer Laurentius sich frei verschenkt im Dienst an den Armen und ist selbst bis zum Tod treu geblieben.

Durch sein Zeugnis lehrst du deine Kirche, dass nichts verloren geht, was in Liebe dargebracht wird, und dass freudige Großzügigkeit zu einer Ernte der Gnade in der Welt wird.

Darum preisen wir dich mit den Engeln und Heiligen und singen ohne Ende:

Heilig, Heilig, Heilig, Gott, Herr aller Mächte und Gewalten

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Dem Wort unseres Erlösers gehorsam und durch seine göttliche Lehre geformt, wagen wir zu beten als Kinder, die dem Vater ganz vertrauen, im Wissen, dass nichts verloren geht von dem, was in Liebe geschenkt wird:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen und befreie unsere Herzen von der Angst, die uns nur an uns selbst denken lässt.

Schenke uns den Mut des heiligen Laurentius, damit wir großzügig Liebe aussäen und auf die Ernte deines Reiches vertrauen.

Gib Frieden in unseren Tagen. Komm uns zu Hilfe mit deinem Erbarmen und bewahre uns vor Verwirrung und Sünde, damit wir voll Zuversicht das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus erwarten.

FRIEDENSGET

Herr Jesus Christus, du hast uns gelehrt, dass das Leben fruchtbar wird, wenn es in Liebe und Dienst hingegeben wird. Sieh nicht auf unser Zögern und unsere Selbstsucht, sondern auf den Glauben deiner Kirche, die ein großzügiges Licht in der Welt sein möchte.

Schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden.

Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, seht den, der zum Weizenkorn geworden ist, gebrochen für das Leben der Welt.

Selig, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Der Same verschwindet in der Erde, und doch entsteht aus seiner Hingabe neues Leben. So wird jede Tat der Liebe, jede verborgene Großzügigkeit und jedes Opfer, das im Glauben dargebracht wird, in Gottes Händen fruchtbar. Der heilige Laurentius verstand dieses Geheimnis sehr gut: Was man nur für sich selbst behält, bleibt klein; was aber in Liebe verschenkt wird, wird Teil von Gottes reicher

Ernte. Möge diese Eucharistie uns die Freiheit des freudigen Gebens lehren und den stillen Mut schenken, für andere zum gebrochenen Brot zu werden.

SCHLUSSGEBET

Allmächtiger Gott, gestärkt durch diese heiligen Gaben bitten wir dich demütig: Lass uns nach dem Beispiel des heiligen Laurentius lernen, uns selbst großzügig in Liebe hinzugeben und durch treuen Dienst bleibende Frucht zu bringen.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der Herr segne euch mit der freudigen Großzügigkeit des heiligen Laurentius, damit euer Leben für die Menschen in der Dunkelheit zu einem Licht werde. Amen.

Er lehre euch die Freiheit des Weizenkorns, das darauf vertraut, dass nichts verloren geht von dem, was in Liebe geschenkt wird. Amen.

Und so segne euch der allmächtige Gott, der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Gehet hin in Frieden und verherrlicht den Herrn durch ein Leben, das sich in großzügiger Liebe verschenkt.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Nichts, was in Liebe geschenkt wird, ist jemals vergeblich. Wenn wir aufhören, nur an uns selbst festzuhalten, und beginnen, wie ein Same für andere zu leben, verwandelt Gott selbst die kleinste Tat der Großzügigkeit in eine reiche Ernte des Lebens.

11. August 2026 – Dienstag der 19. Woche im Jahreskreis

Hl. Klara; Ez 2,8–3,4; Mt 18,1–5.10.12–14

EINFÜHRUNG

Ein junger Lehrling arbeitete einst bei einem Meisterhandwerker, der für seine Geduld bekannt war. Eines Tages erhielt der Lehrling eine einfache Aufgabe: Er sollte einen Satz Werkzeuge polieren. Anstatt sich auf die Arbeit zu konzentrieren, schaute er immer wieder umher und hoffte, dass jemand bemerken würde, wie geschickt er die Aufgabe ausführte. Am Ende des Tages waren die Werkzeuge ungleichmäßig bearbeitet – nicht weil ihm die Fähigkeit fehlte, sondern weil er mehr darauf bedacht war, gesehen zu werden, als die Arbeit gut zu verrichten.

In einem anderen Zusammenhang stellten Forscher fest, dass Menschen, die sich ständig mit anderen vergleichen, oft unruhig und unzufrieden werden, selbst wenn sie erfolgreich sind. Diejenigen hingegen, die sich still dem

Lernen und dem Dienst an anderen widmen, wachsen mit größerem Frieden und tieferer Freude.

Dieselbe Versuchung kann auch in unser geistliches Leben eindringen. Wir können nach Anerkennung, Bedeutung oder Lob suchen, anstatt einfach mit vertrauendem Herzen zu Gott zu gehören. Doch Jesus lehrt uns, dass wahre Größe nicht in Ansehen und Stellung liegt, sondern in demütiger Abhängigkeit vom Vater.

Während wir uns heute vor dem Herrn versammeln, wollen wir um die Gnade bitten, kindlich im Vertrauen, demütig im Dienen und barmherzig gegenüber den Schwachen und Verlorenen zu werden. Im Bewusstsein unseres Stolzes und unserer Selbstbezogenheit wenden wir uns nun im Schuldbekenntnis an den Herrn.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, du rufst uns dazu auf, wie kleine Kinder zu werden und dem Vater ganz zu vertrauen:
Herr, erbarme dich.

Christus Jesus, du suchst das verlorene Schaf und trägst die Schwachen auf deinen Schultern:

Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du lehrst uns, dass wahre Größe in demütigem Dienst und in der Liebe besteht:

Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott, der mit liebevollem Erbarmen auf die Demütigen blickt und jene aufrichtet, die auf ihn vertrauen, vergebe uns unsere Sünden, heile unseren Stolz und unseren Egoismus und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

TAGESGEBET

Allmächtiger, ewiger Gott, lehre uns, den Weg kindlicher Demut und vertrauender Hingabe zu gehen, damit wir dein Wort mit offenem Herzen aufnehmen und für die Schwachen und Umherirrenden Sorge tragen. Lass uns deinem Sohn in Einfachheit und Liebe nachfolgen. Gib, dass wir nicht unsere eigene Bedeutung

suchen, sondern die Freude, ganz dir zu gehören.

Darum bitten wir durch unseren Herrn Jesus Christus, deinen Sohn, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Ein Fußballverein geriet einmal vor einem wichtigen Spiel in der Umkleidekabine in einen heftigen Streit. Gerade war bekanntgegeben worden, wer Mannschaftskapitän werden sollte, und mehrere Spieler fühlten sich übergangen. Der Trainer hörte eine Weile schweigend zu. Dann legte er ein Trainingsleibchen in die Mitte des Raumes und sagte: „Der größte Spieler heute wird derjenige sein, der dieses Leibchen trägt und der Mannschaft dient, ohne zu fragen, wer die Anerkennung bekommt.“ Es wurde still – plötzlich erschien der Streit viel weniger wichtig.

Im heutigen Evangelium führen die Jünger eine ganz ähnliche Diskussion: „Wer ist der Größte im Himmelreich?“ Jesus antwortet auf eine Weise, die sie nicht erwarten. Er stellt ein Kind in ihre Mitte. Keinen Krieger, keinen Gelehrten, keinen Anführer, sondern ein Kind – jemanden,

der in der damaligen Gesellschaft weder Rang noch besondere Rechte besaß.

Dann folgt die herausfordernde Wahrheit: Wenn sie sich nicht ändern und wie die Kinder werden, werden sie nicht einmal in das Himmelreich hineinkommen. Jesus lobt nicht kindisches Verhalten, sondern Kindlichkeit – eine offene und vertrauensvolle Abhängigkeit von Gott. Ein Kind berechnet nicht seinen Rang und verteidigt nicht seinen Ruf; ein Kind nimmt das Leben einfach als Geschenk an. Hier

vertieft die erste Lesung still und eindrucksvoll diese Botschaft. Ezechiel wird aufgefordert, die Buchrolle mit Gottes Wort zu nehmen und zu essen. Er diskutiert nicht zuerst darüber und analysiert sie nicht; vielmehr nimmt er sie an, verinnerlicht sie und spricht erst dann. Jüngerschaft bedeutet nicht, höher zu steigen als andere, sondern Gottes Wort in uns zum Leben werden zu lassen. Die

heilige Klara hat diesen Weg gut verstanden. Sie entschied sich für Verborgenheit statt Selbstdarstellung, für Armut statt Besitz und für Vertrauen statt Kontrolle. Ihre Größe bestand nicht darin, gesehen zu werden, sondern darin, für Gott verfügbar zu sein – wie ein Kind, das geborgen in der

Fürsorge seines Vaters ruht.

Und Jesus

führt diese Lehre noch weiter. Er spricht vom Hirten, der neunundneunzig Schafe zurücklässt, um das eine verlorene zu suchen. Gottes Größe zeigt sich nicht in Herrschaft und Macht, sondern in einer unermüdlichen Liebe, die dem nachgeht, was schwach, verletzlich und verirrt ist.

Ein junger Hirte bemerkte einmal bei Einbruch der Dämmerung, dass ein Lamm fehlte. Während andere sich damit zufriedengaben, die übrige Herde zu zählen, nahm er seinen Hirtenstab und machte sich auf den Weg in die dunklen Hügel. Stunden später kehrte er zurück und trug das erschöpfte Lamm auf seinen Schultern. Er sprach kein Wort über seine Mühe oder eine mögliche Belohnung; er sagte nur, dass das Schaf nun in Sicherheit sei.

Das ist die Gesinnung Gottes. Das ist der Weg des Jüngers. Größe im Reich Gottes bedeutet nicht, über anderen zu stehen, sondern ganz zu Gott zu gehören und sich liebevoll um jene zu kümmern, die Gott niemals aufgibt.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass diese Gaben, die wir mit demütigem und vertrauendem Herzen darbringen, Gott, dem allmächtigen Vater, wohlgefällig werden.

GABENGEBET

Herr, unser Gott, nimm die Gaben an, die wir vor dich bringen, und befreie uns von jedem Verlangen nach menschlichem Lob.

Lass dieses Opfer uns die Demut Christi lehren, der nicht gekommen ist, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen. Mache uns aufmerksam für die Verlorenen, die Schwachen und die Vergessenen. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott, immer und überall zu danken.

Denn in deiner Weisheit offenbarst du wahre Größe nicht durch Macht oder weltliche Ehre,

sondern durch demütige und vertrauende Herzen.

Dein Sohn stellte ein Kind in die Mitte seiner Jünger, um zu zeigen, dass das Himmelreich denen gehört, die in Einfachheit und Liebe von dir abhängig sind.

In Christus, dem Guten Hirten, suchst du die Verlorenen und trägst die Schwachen mit Erbarmen. So lehrst du uns, dass niemand vor deinen Augen vergessen ist.

Durch das Zeugnis der Heiligen zeigst du deiner Kirche immer neu, dass Heiligkeit in verborgenem Dienst, treuer Liebe und vollkommenem Vertrauen auf deine Vorsehung wächst.

Darum singen wir mit den Engeln und Erzengeln, mit den Thronen und Herrschaften und mit allen Chören und Mächten des Himmels den Hymnus deiner Herrlichkeit und rufen ohne Ende: Heilig, Heilig, Heilig...

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Dem Wort unseres Erlösers gehorsam und durch seine göttliche Lehre geformt, wagen wir zu beten mit dem Vertrauen und der Einfachheit von Kindern, die wissen, dass sie von ihrem Vater geliebt werden:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen, besonders von Stolz, Selbstsucht und dem Verlangen nach Anerkennung.

Schenke gnädig Frieden in unseren Tagen, damit wir im festen Vertrauen auf dein Erbarmen demütige Diener füreinander werden und treue Suchende nach jenen, die verloren gegangen sind.

Während wir die selige Hoffnung erwarten und auf die Ankunft unseres Erlösers Jesus Christus harren.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

FRIEDENSGET

Herr Jesus Christus, du hast deine Jünger gelehrt, dass wahre Größe in demütiger Liebe und im Dienst besteht.

Sieh nicht auf unsere Sünden und unsere Spaltungen, sondern auf den Glauben deiner Kirche.

Schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden. Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, den Guten Hirten, der die Verlorenen sucht und uns in seine fürsorgliche Gemeinschaft sammelt. Selig, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Das Kind vertraut ohne Angst. Der Hirte sucht, ohne aufzugeben. Der Jünger folgt nach, ohne Anerkennung zu

suchen. In dieser Eucharistie hat Christus uns mit der Einfachheit göttlicher Liebe genährt.

Mögen wir diese Feier weniger besorgt um unsere eigene Wichtigkeit verlassen und vielmehr bereit sein, ganz Gott zu gehören.

Denn das Herz, das vor dem Herrn demütig ist, wird zu einem Ort, an den andere sicher zurückkehren und Frieden finden können.

SCHLUSSGEBET

Herr, gestärkt durch diese heiligen Geheimnisse, lass uns wachsen in demütigem Vertrauen und treuer Liebe.

Lehre uns, dein Wort mit kindlichem Herzen aufzunehmen und das Erbarmen des Guten Hirten widerzuspiegeln gegenüber allen, die schwach, verloren oder beladen sind. Möge dieses Sakrament uns stärken, nicht nach eigener Größe zu streben, sondern nach Heiligkeit in liebevollem Dienst. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der Herr segne euch mit der Demut kleiner Kinder, mit dem Vertrauen, geborgen in der Fürsorge des Vaters zu ruhen, und mit dem Erbarmen, jene zu suchen, die verloren gegangen sind.

Und es segne euch der allmächtige Gott, der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden und verherrlicht den Herrn durch demütigen Dienst, vertrauende Herzen und barmherzige Liebe.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Wahre Größe besteht nicht darin, über anderen zu stehen, sondern darin, ganz Gott zu gehören und sich um jene zu kümmern, nach denen Gott niemals aufhört zu suchen.

12. August 2026 – Mittwoch der 19. Woche im Jahreskreis

Ez 9,1–17; 10,18–22; Mt 18,15–20

EINFÜHRUNG

In einem Büro löste eine hastig versandte E-Mail eine unerwartete Kettenreaktion aus. Einige unbedacht gewählte Worte wurden nicht als Klärung, sondern als Kritik verstanden. Innerhalb weniger Stunden hörten Kolleginnen und Kollegen auf, miteinander zu sprechen, Nachrichten wurden kühler, und aus einem kleinen Missverständnis entstand eine angespannte Atmosphäre, die das ganze Team belastete. Erst als eine erfahrene Mitarbeiterin die beiden Beteiligten in einen ruhigen Raum bat, aufmerksam beiden Seiten zuhörte und jedem behutsam half zu verstehen, was der andere wirklich gemeint hatte, begann langsam Heilung. Was wie ein kleiner Bruch erschien, brauchte Wahrheit, die mit Geduld und Demut ausgesprochen wurde, damit der Frieden wiederhergestellt werden konnte.

Solche Situationen sind im menschlichen Leben nicht

selten. Worte können verletzen, Schweigen kann Herzen verhärten, und Missverständnisse können unbemerkt zu Spaltungen wachsen, wenn man sie unbeachtet lässt. Doch wenn die Wahrheit im rechten Geist ausgesprochen wird, kann sie auch zu einem Weg der Versöhnung und Erneuerung werden.

Die heutigen Schriftlesungen erinnern uns daran, dass Gott in den zerbrechlichen und manchmal verwundeten Bereichen menschlicher Gemeinschaft nicht fern ist. Er ruft uns nicht nur zu einem persönlichen Glauben, sondern auch zu einer gemeinsamen Verantwortung füreinander, besonders dann, wenn Beziehungen belastet sind oder die Wahrheit in Liebe ausgesprochen werden muss.

So treten wir nun vor den Herrn und erkennen jene Augenblicke an, in denen wir es versäumt haben, Gemeinschaft aufzubauen, in denen uns der Stolz am Zuhören gehindert oder der Mut zum Reden gefehlt hat. Bereiten wir unsere Herzen darauf vor, Barmherzigkeit und Heilung zu empfangen, und wenden wir uns im Bußakt an den Herrn.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, du bist gegenwärtig, wo Menschen sich in Demut und Gebet versammeln:

Herr, erbarme dich.

Christus Jesus, du rufst uns dazu auf, die Wahrheit in Liebe auszusprechen und Versöhnung miteinander zu suchen:

Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du heilst zerbrochene Beziehungen und stellst die Gemeinschaft unter deinem Volk wieder her:

Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott erbarme sich unser. Er vergebe uns die Zeiten, in denen wir andere durch Stolz, Schweigen oder Härte verletzt haben. Er heile, was in uns und unter uns zerbrochen ist, und führe uns zum ewigen Leben.

Amen.

TAGESGEBET

Gott, unser Vater,
du offenbarst deine Gegenwart überall dort,
wo dein Volk sich im Namen deines Sohnes versammelt.

Lehre uns, in Demut zu leben, die Wahrheit in Liebe auszusprechen und mit aufrichtigem Herzen die Versöhnung zu suchen, damit deine Kirche ein lebendiges Zeichen deines Friedens und deiner Gemeinschaft werde.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott,
der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebst und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

In einer Pfarrkirche wurden die Vorbereitungen für einen Werktagsgottesdienst getroffen. An diesem Morgen kamen nur zwei freiwillige Helfer frühzeitig, um alles herzurichten. Der eine legte still das Altartuch zurecht, während der andere die Kerzen anzündete und den Altarraum kehrte. Es gab keine Menschenmenge, keine Musik, keine

besondere Aktivität – nur stillen Dienst in einer fast leeren Kirche. Dennoch berichteten beide später von einem tiefen Frieden, als wären sie überhaupt nicht allein gewesen.

Diese Erfahrung berührt das heutige Evangelium. Jesus sagt: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Nicht als ferne Gegenwart, sondern als Emmanuel – Gott mit uns. Der rote Faden des heutigen Tages lautet: Gott mit uns in demütiger Gemeinschaft und brüderlicher Wahrheit.

Im Buch Ezechiel verlässt die Herrlichkeit des Herrn den Tempel wegen der Sünde des Volkes. Dadurch wird sichtbar, wie Untreue die Gegenwart Gottes verdunkeln kann. Im Evangelium hingegen ist Gottes Gegenwart nicht mehr an einen bestimmten Ort gebunden, sondern an Menschen, die sich im Namen Christi versammeln – selbst wenn es nur wenige sind.

Diese Gegenwart ruft uns zur Verantwortung. Wenn Unrecht geschieht, verlangt Jesus weder Schweigen noch Verurteilung, sondern einen sorgfältigen Weg, auf dem die Wahrheit in Liebe ausgesprochen wird. Zurechtweisung

soll heilen und nicht verurteilen.

Doch sie muss immer von Demut getragen sein. Wir können andere nicht korrigieren, während wir blind für unsere eigenen Fehler sind. Wir stehen gemeinsam als Sünder vor Gott und helfen einander auf dem Weg der Umkehr.

Alles ist im Gebet verwurzelt: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind.“ Ohne Gebet wird Wahrheit hart; ohne Wahrheit wird Gebet leer. Zusammen ermöglichen sie es der Gegenwart Christi, zu heilen und wiederherzustellen.

Selbst die kleinste Versammlung ist bedeutsam. Zwei Menschen, die einander vergeben; zwei Menschen, die miteinander beten; zwei Menschen, die in Liebe nach der Wahrheit suchen – all das sind bereits Orte der Gnade. Gott wirkt dort, wo die Liebe echt ist, nicht dort, wo die Zahl der Menschen groß ist.

Vor einigen Jahren hörten zwei Brüder, die ihr Leben lang eng verbunden gewesen waren, nach einem Missverständnis auf, miteinander zu sprechen. Viele Jahre

vergingen in Schweigen. Eines Abends nach einer Abendmesse blieb einer von ihnen vor der Kirchentür stehen und sagte leise: „Vielleicht habe ich mich geirrt, aber ich vermisse meinen Bruder.“ Dieser einfache Satz öffnete die Tür zur Heilung. Tränen flossen, Vergebung wurde ausgesprochen, und Versöhnung geschah. Gemeinsam gingen sie wieder in die Kirche hinein – still und doch tief geheilt.

So bleibt die Botschaft des Evangeliums klar: Gott ist unseren zerbrochenen Beziehungen niemals fern. Wo die Wahrheit in Liebe ausgesprochen wird und Herzen demütig sind, dort ist Christus gegenwärtig. In seiner Gegenwart wird selbst die kleinste Versöhnung zu einem Zeichen von Gott mit uns.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass diese Gaben, die wir in Demut und mit dem Wunsch nach Versöhnung und Frieden darbringen, Gott, dem allmächtigen Vater, gefallen.

GABENGEBET

Herr, unser Gott,
nimm die Gaben deines Volkes an
und mache sie zu einem Zeichen jener Einheit,
die du für deine Kirche willst.

Wo Beziehungen verletzt sind, schenke Heilung;
wo Herzen getrennt sind, erneuere die Liebe;
und wo die Wahrheit ausgesprochen werden muss,
schenke uns Demut und Gnade.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht,
dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott,
immer und überall zu danken.

Denn du verlässt dein Volk niemals,
sondern bleibst denen nahe,
die dich mit demütigem Herzen suchen.

In deinem Sohn Jesus Christus hast du uns gezeigt,
dass deine Gegenwart dort zu finden ist,

wo Menschen sich im Gebet, in der Wahrheit und in der
Versöhnung versammeln.

Wenn Spaltung menschliche Gemeinschaft verwundet,
rufst du uns zur Vergebung. Wenn Stolz die Herzen
verschließt,
lädst du uns zur Demut ein.

Und wo auch nur zwei oder drei in deinem Namen
versammelt sind, bleibt dein Sohn mitten unter ihnen
als Quelle des Friedens, der Heilung und der
Gemeinschaft.

Darum preisen wir dich mit den Engeln und Erzengeln,
mit den Thronen und Mächten
und mit allen Chören des Himmels
und singen das Lob deiner Herrlichkeit:
Heilig, heilig, heilig, Herr, Gott der Heerscharen ...

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Im Namen Christi versammelt und im Vertrauen darauf,
dass Gott bei jedem Schritt der Versöhnung und des
Friedens wahrhaft mit uns ist, wagen wir zu beten:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen,
besonders von den Spaltungen, die Familien,
Gemeinschaften und Herzen verwunden.
Schenke gnädig Frieden in unseren Tagen.
Komm uns zu Hilfe mit deinem Erbarmen
und bewahre uns vor Verwirrung und Sünde,
damit wir lernen, demütig miteinander zu leben,
die Wahrheit in Liebe auszusprechen
und die Versöhnung in Christus zu suchen,
während wir voll Hoffnung das Kommen unseres Erlösers
Jesus Christus erwarten.

FRIEDENSGBET

Herr Jesus Christus, du bist gegenwärtig, wo Menschen
sich in deinem Namen versammeln, um Vergebung,
Wahrheit und Versöhnung zu suchen. Blicke voll Erbarmen
auf deine Kirche, wenn Spaltungen, Missverständnisse
und Stolz unsere Gemeinschaft schwächen.
Lehre uns, demütig zuzuhören, einander in Liebe

zurechtzuweisen und Werkzeuge deines heilenden Friedens zu werden.

Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, das gegenwärtig bleibt unter denen, die sich in seinem Namen versammeln, und das die Herzen heilt, die durch Spaltung und Sünde verwundet sind.

Selig, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Herr, du bist wieder mitten unter uns gekommen.

In dieser Eucharistie hast du uns daran erinnert, dass deine Gegenwart nicht fern ist, sondern lebendig überall dort, wo Herzen Wahrheit, Vergebung und Frieden suchen.

Lehre uns, diese Gemeinschaft in unsere Familien, an unsere Arbeitsplätze und in unsere Gemeinden hineinzutragen. Mögen unsere Worte heilen statt verletzen. Möge unsere Demut Wege zur Versöhnung öffnen. Möge unser Gebet uns in deiner Liebe vereint halten.

SCHLUSSGEBET

Herr, der Empfang deines Sakramentes stärke in uns die Gnade der Versöhnung und des Friedens, damit wir, in deinem Namen versammelt, Werkzeuge der in Liebe ausgesprochenen Wahrheit werden und Zeugen deiner lebendigen Gegenwart in der Welt sind.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der Herr, der überall gegenwärtig ist, wo Menschen sich in seinem Namen versammeln, stärke euch in Demut, Geduld und Liebe. Amen.

Er heile jede Spaltung in euch und unter euch und mache euch zu Werkzeugen der Versöhnung und des Friedens. Amen.

Und der allmächtige Gott segne euch, der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Gehet hin in Frieden und verherrlicht den Herrn durch ein Leben in Wahrheit, Demut und Versöhnung miteinander.

Dank sei Gott, dem Herrn.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

„Wo die Wahrheit mit Demut und Liebe ausgesprochen wird, ist Christus bereits gegenwärtig, heilt die Herzen und stellt die Gemeinschaft wieder her.“

13. August 2026 – Donnerstag der 19. Woche im

Jahreskreis: Ez 12,1–12; Mt 18,21–19,1

EINFÜHRUNG

In einer Küstenstadt wurden die wiederholten Warnungen des Leuchtturmwärters lange Zeit ignoriert. Die Nebelglocke ertönte die ganze Nacht hindurch, doch weil das Meer ruhig aussah, gingen viele Menschen davon aus, dass keine Gefahr drohte. Am Morgen lief ein kleines Fischerboot früh aus und kehrte nie zurück. Erst später erkannten die Einwohner, dass das, was sie als bloße Warnung abgetan hatten, in Wirklichkeit ein Aufruf gewesen war, auf etwas zu achten, das noch nicht sichtbar war.

In der ersten Lesung wird Ezechiel aufgefordert, eine symbolische Handlung zu vollziehen: Er soll seine Habseligkeiten packen, als würde er ins Exil gehen, und am Tag durch eine selbst gegrabene Öffnung in der Mauer hinausziehen. Dies ist ein Zeichen für ein Volk, das sich weigert zu glauben, dass Gericht und Folgen seines Handelns nahe sind. Sein eigenes Leben wird zu einer

Botschaft – sichtbar, konkret und unübersehbar –, weil Worte allein nicht mehr gehört werden.

Wie die Menschen zur Zeit Ezechiels können auch wir taub werden für die leisen Zeichen, die Gott uns vor Augen stellt – Zeichen, die uns zur Umkehr, zur Versöhnung und zur Wahrheit rufen. Wenn wir meinen, alles sei in Ordnung zwischen uns und Gott oder zwischen uns und unseren Mitmenschen, laufen wir Gefahr zu übersehen, was die Liebe uns noch zeigen und verändern möchte.

So kommen wir nun zur Feier dieser Eucharistie zusammen. Wir denken an jene Augenblicke, in denen wir die Einladung des Herrn überhört haben zu vergeben, um Vergebung zu bitten oder neu anzufangen. All dies bringen wir jetzt vor ihn und bitten um Herzen, die offen sind und sich von ihm auf den Weg der Heilung und des Friedens führen lassen.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, du offenbarst die Barmherzigkeit des Vaters den Herzen, die durch Groll verhärtet sind:
Herr, erbarme dich.

Christus Jesus, du lehrst uns zu vergeben, ohne die Kosten zu berechnen: Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du rufst uns durch dein Kreuz zur Versöhnung und zur Freiheit: Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott erweiche die Härte unserer Herzen, vergebe uns die Zeiten, in denen wir seinem Ruf zur Barmherzigkeit und Versöhnung widerstanden haben, heile die Wunden, die die Sünde in uns geschlagen hat, und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

TAGESGEBET

O Gott, dessen Erbarmen mit uns jedes Maß übersteigt, lehre uns zu vergeben, wie auch wir Vergebung empfangen haben, damit wir, befreit von Groll und Angst, im Frieden und in der Versöhnung deines Reiches leben.

Darum bitten wir durch unseren Herrn Jesus Christus, deinen Sohn, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

HOMILIE

Eine Pfarrgemeinde hatte zwei langjährige Mitglieder des Liturgiekreises, die nach einer Meinungsverschiedenheit über Jahre hinweg kaum noch miteinander sprachen. Die gemeinsame Arbeit ging weiter, die Gottesdienste wurden vorbereitet, doch die Distanz zwischen ihnen war für alle spürbar. Eines Tages bat der Pfarrer die beiden, gemeinsam bei der Vorbereitung eines Pfarrfestes zu helfen. Während sie miteinander arbeiteten, entstand zunächst ein vorsichtiges Gespräch. Später wurden daraus weitere Begegnungen. Die Verletzungen waren nicht sofort verschwunden, aber der erste Schritt zur Versöhnung war getan.

Im heutigen Evangelium stellt Petrus Jesus die Frage: „Wie oft muss ich meinem Bruder vergeben?“ Die Antwort Jesu – „siebenundsiebzigmal“ – sprengt jede Vorstellung von einer Grenze. Danach erzählt Jesus das Gleichnis vom Knecht, dem eine ungeheure Schuld erlassen wird, der aber selbst nicht bereit ist, einem Mitknecht eine viel geringere Schuld zu vergeben. Der Gegensatz ist bewusst

deutlich und herausfordernd. Empfangene Barmherzigkeit, die nicht weitergegeben wird, geht letztlich verloren.

Der rote Faden dieses Evangeliums ist einfach und zugleich anspruchsvoll: Vergebung, die wir empfangen haben, muss zur Vergebung werden, die wir schenken. Jesus fordert uns nicht auf, erlittenes Unrecht zu vergessen oder so zu tun, als wäre eine Verletzung bedeutungslos. Er zeigt vielmehr, dass ein Leben mit Gott nicht möglich ist, wenn wir nur die Fehler anderer zählen und dabei vergessen, was uns selbst geschenkt wurde. So wie die Zeichenhandlung Ezechiels ein widerspenstiges Volk warnte, so warnt uns dieses Gleichnis: Wenn das Herz sich verschließt, kann selbst die Gnade nicht ihre volle Wirkung entfalten.

Es gibt eine Freiheit, die entsteht, wenn wir aufhören auszurechnen, was andere uns schulden, und anfangen, uns daran zu erinnern, was uns selbst geschenkt worden ist. Das ist die Freiheit der „siebenundsiebzigmaligen“ Vergebung – die Freiheit, nicht Buch zu führen, die Freiheit zu einem Neuanfang, die Freiheit, das Herz des Vaters

widerzuspiegeln, dessen Barmherzigkeit niemals erschöpft ist. Eine Frau besuchte nach vielen Jahren der Entfremdung ein Familientreffen, bei dem auch ihre Schwester anwesend war. Niemand wusste, wie die Begegnung verlaufen würde. Anfangs waren die Gespräche vorsichtig und zurückhaltend. Dann erzählte jemand eine Begebenheit aus ihrer Kindheit, an die sich alle lachend erinnerten. Die angespannte Atmosphäre löste sich langsam. Am Ende des Abends gab es keine großen Reden und keine dramatischen Gesten, aber die Schwestern vereinbarten, sich wieder zu treffen. Nicht alles war geklärt, doch etwas Entscheidendes hatte sich verändert: Die Barmherzigkeit begann wieder dort zu wirken, wo lange Zeit Schweigen geherrscht hatte.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass wir mit diesen Gaben auf dem Altar auch jede Last des Grolls, jede verwundete Beziehung und jede Sehnsucht nach Heilung vor den Herrn bringen, damit unser Opfer Gott, dem allmächtigen Vater, wohlgefällig werde.

GABENGEBET

Herr, nimm die Gaben an, die wir vor dich bringen, und befreie uns durch dieses heilige Opfer von der Gewohnheit, die Fehler anderer aufzurechnen. Lass uns in dieser Eucharistie neu erfahren die Barmherzigkeit, die wir selbst von dir empfangen haben. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott, immer und überall zu danken.

Denn du wirst niemals müde, dein Volk zu dir zurückzurufen.

Durch die Propheten hast du die Herzen gewarnt, die hart und widerspenstig geworden waren, und in deinem Sohn hast du die grenzenlose Tiefe deiner Barmherzigkeit offenbart.

Als wir unter der Schuld der Sünde belastet waren,

hast du uns nicht verlassen,
sondern uns durch das Kreuz Christi mit dir versöhnt.
In ihm lehrst du uns,
dass empfangene Barmherzigkeit
zur weitergegebenen Barmherzigkeit werden muss
und dass Vergebung den Weg öffnet
zu Freiheit, Heilung und Frieden.

Darum preisen wir dich mit den Engeln und Erzengeln,
mit den Thronen und Herrschaften
und mit allen Chören der himmlischen Mächte
und singen das Lob deiner Herrlichkeit,
ohne Ende rufend: **Heilig, Heilig, Heilig ...**

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Dem Wort unseres Erlösers gehorsam und durch seine
göttliche Lehre geformt, wagen wir zu beten und bitten um
die Gnade, so zu vergeben, wie auch uns vergeben
worden ist:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen und
befreie unsere Herzen von jeder Bitterkeit, die uns an der
Versöhnung hindert. Schenke gnädig Frieden in unseren
Tagen. Komm uns mit deinem Erbarmen zu Hilfe, damit wir
vor Sünde bewahrt bleiben und sicher vor aller Verwirrung
und Not, während wir voll Hoffnung das Kommen unseres
Erlösers Jesus Christus erwarten.

FRIEDENSGETET

Herr Jesus Christus, du hast uns gelehrt, dass die
Barmherzigkeit von Herz zu Herz fließen soll und dass
Versöhnung der Weg zum wahren Frieden ist. Schau nicht
auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner
Kirche, und schenke ihr nach deinem Willen Einheit und
Frieden. Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt
hinwegnimmt und uns durch sein Erbarmen erneuert.
Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes
eingeladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Der Knecht im Evangelium hatte mehr Barmherzigkeit empfangen, als er jemals hätte zurückzahlen können. Dennoch fiel es ihm schwer, auch nur einen kleinen Teil davon einem anderen weiterzugeben. In dieser Eucharistie haben wir erneut die Barmherzigkeit Christi empfangen – nicht als bloßen Gedanken, sondern als Geschenk, das in unsere Hände und Herzen gelegt wurde. Der Herr sendet uns nun aus, damit diese Barmherzigkeit durch unsere Worte, unsere Beziehungen und unsere Bereitschaft zu einem Neuanfang weiterwirkt. Vergebung löst vielleicht nicht sofort jedes Problem, doch sie öffnet die Tür, durch die Heilung still und behutsam eintreten kann.

SCHLUSSGEBET

Herr, unser Gott, wir haben das Brot des Lebens empfangen. Wir bitten dich: Lass dieses heilige Geheimnis alles erweichen, was in uns verhärtet ist, und stärke uns, in Barmherzigkeit und Versöhnung zu leben. Lass uns, die wir Anteil an deiner Vergebung erhalten haben, für andere zu Werkzeugen der Heilung und des Friedens werden. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der Herr, reich an Erbarmen und Mitgefühl, lehre euch zu vergeben, wie euch vergeben worden ist. Amen.

Er heile verwundete Beziehungen und erfülle eure Herzen mit der Freiheit der Versöhnung. Amen.

Und es segne euch der allmächtige Gott, der Vater ✠ und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Gehet hin in Frieden und verherrlicht den Herrn durch ein Leben, das von Barmherzigkeit, Versöhnung und dem Mut zu einem neuen Anfang geprägt ist.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Die Barmherzigkeit beginnt in dem Augenblick, die Welt zu heilen, in dem wir aufhören, die Fehler anderer aufzurechnen, und anfangen, uns daran zu erinnern, wie viel uns selbst vergeben worden ist.

14. August 2026 – Freitag der 19. Woche im

Jahreskreis: Hl. Maximilian Maria Kolbe

Ez 16,1–15.60.63 oder Ez 16,59–63; Mt 19,3–12

Gottes treue Liebe ruft uns zur ursprünglichen Einheit zurück

EINFÜHRUNG

In einem kleinen Küstendorf restaurierte ein alter Schreiner einst ein altes Holzboot, das von allen anderen bereits als unrettbar aufgegeben worden war. Obwohl es durch Stürme beschädigt, rissig und verwittert war, setzte er es mit großer Geduld Brett für Brett wieder instand, bis es erneut aufs Meer hinausfahren konnte. Es sah nicht mehr unberührt aus, doch durch beharrliche Fürsorge und Treue war es wieder ganz geworden.

Unser Leben und unsere Beziehungen können diesem zerbrechlichen Boot ähneln. Die Liebe wird oft durch Missverständnisse, Enttäuschungen und die Last menschlicher Schwäche auf die Probe gestellt. Doch Gott verwirft nicht leichtfertig, was verwundet ist. Er ruft uns

immer wieder zurück zu jener ursprünglichen Einheit und Gemeinschaft, für die wir geschaffen wurden.

Heute spricht Jesus von der Ehe nicht bloß als von einem menschlichen Vertrag, sondern als von einer heiligen Gemeinschaft, die Gottes eigene treue Liebe widerspiegelt. Zugleich würdigt er jede Berufung, die sich ganz Gott schenkt – sei es in der Ehe, im geweihten Leben oder im großzügigen Dienst an den Mitmenschen. Im heiligen Maximilian Kolbe sehen wir die Liebe bis zu ihrem höchsten Maß gelebt: in der Hingabe des eigenen Lebens.

Versammelt um diesen Altar erkennen wir an, wie oft unsere Liebe zögerlich, gespalten oder auf den eigenen Schutz bedacht gewesen ist. Bitten wir den Herrn, in uns Herzen zu erneuern, die zu Treue, Barmherzigkeit und beständiger Gemeinschaft fähig sind, während wir uns auf den Bußakt vorbereiten.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, du rufst uns zurück zur Einheit und Treue, die Gott von Anfang an für uns bestimmt hat:
Herr, erbarme dich.

Christus Jesus, du bleibst geduldig mit uns, wenn unsere Liebe schwach und verwundet wird:
Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du offenbarst die vollkommene selbsthingebende Liebe im Opfer des Kreuzes und im Zeugnis deiner Heiligen: Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott, der geduldig wiederherstellt, was verwundet ist, und die Herzen in treuer Liebe erneuert, vergebe uns unsere Sünden, stärke uns in der Gemeinschaft miteinander und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

TAGESGEBET

Barmherziger und treuer Gott, du hast die Menschen zur Gemeinschaft erschaffen und sie berufen, deine beständige Liebe in einem Leben der Treue und Hingabe widerzuspiegeln.

In einer Welt, die von Spaltung und Zerbrechlichkeit geprägt ist, erneuere unsere Herzen durch deine Gnade, damit wir in der Liebe standhaft bleiben, Verwundetes heilen und lebendige Zeichen deiner Barmherzigkeit werden.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebst und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Ein junges Ehepaar stand viele Jahre nach seinem Hochzeitstag vor einer kleinen Dorfkirche. Das Leben war nicht leicht gewesen – es hatte Missverständnisse gegeben, lange Zeiten des Schweigens und Augenblicke,

in denen beide sich fragten, ob die Liebe vielleicht still und leise verschwunden sei. Doch an diesem Tag erneuerten sie ihr Eheversprechen, nicht mit großen Gefühlen oder bewegendem Worten, sondern mit der stillen Entscheidung, noch einmal neu zu beginnen und dabei nicht von Illusionen, sondern von der Wahrheit ihres gemeinsamen Weges auszugehen.

In diesen Horizont hinein spricht das heutige Evangelium. Als die Pharisäer Jesus nach der Ehescheidung fragen, suchen sie in Wirklichkeit nicht nach Weisheit. Sie wollen ihn prüfen und verwickeln ihn in eine rechtliche Diskussion, die bereits von menschlichen Begrenzungen geprägt war und häufig zulasten der Frauen ging. Jesus aber überschreitet die Denkweise seiner Zeit. Er geht zurück zum Buch Genesis, zum Anfang, wo Mann und Frau nicht zur Herrschaft des einen über den anderen oder zu rechtlichen Schlupflöchern berufen sind, sondern zur Gemeinschaft: „Die zwei werden ein Fleisch sein.“ Seine Sichtweise ist nicht in erster Linie eine Frage des

Gesetzes, sondern der Heilung menschlicher Beziehungen nach Gottes ursprünglichem Plan.

Dennoch ist Jesus nicht naiv gegenüber der menschlichen Zerbrechlichkeit. Er weiß, dass Beziehungen scheitern können, dass Treue verletzt werden kann und dass das Ideal oft an der Wirklichkeit leidet. Trotzdem senkt er den Maßstab nicht. Vielmehr gibt er der Liebe ihre Würde zurück und erinnert uns daran, dass sie Gottes eigene treue und beständige Liebe widerspiegeln soll – eine Liebe, die standhaft, hingebungsvoll und geduldig ist, selbst dann, wenn wir es nicht sind.

Gleichzeitig spricht Jesus auch von jenen, die um des Himmelreiches willen ehelos leben. Dies ist kein geringerer Weg, sondern eine andere Weise, ungeteilte Liebe sichtbar werden zu lassen. Ob in der Ehe oder im geweihten Leben – der Ruf bleibt derselbe: Die Liebe soll durchsichtig werden für Gottes Großzügigkeit.

Im heiligen Maximilian Maria Kolbe, dessen Gedenktag wir heute feiern, findet diese Lehre einen leuchtenden Ausdruck. In Auschwitz bot er sein Leben anstelle eines

verheirateten Mannes und Familienvaters an. In jener dunklen Hungerzelle wurde die Liebe radikal konkret – nicht mehr bloß eine Idee, sondern ein Geschenk. Es war eine Liebe, die nicht rechnete und abwog, sondern sich vollständig verschenkte und damit die Selbsthingabe Christi widerspiegelte.

So hinterlässt uns das Evangelium eine anspruchsvolle, aber lebensspendende Wahrheit: Wir sind zu einer Liebe berufen, die nicht zwischen Ideal und Wirklichkeit gespalten bleibt, sondern Gott erlaubt, beides zu einer heilenden Einheit zusammenzuführen.

Ein alter Gärtner besaß einen Obstbaum, der durch einen heftigen Sturm schwer beschädigt worden war. Viele Nachbarn rieten ihm, den Baum zu fällen. Doch er schnitt die gebrochenen Äste zurück, pflegte ihn sorgfältig und gab ihn nicht auf. Einige Jahre später trug derselbe Baum wieder reichlich Früchte. Oft sagte der Gärtner: „Gerade die Wunden haben mich gelehrt, wie wertvoll Geduld und Treue sind.“ So ist es auch mit der Liebe: Sie wächst oft am tiefsten dort, wo sie geprüft und dennoch bewahrt wird.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass diese Gaben, die wir in Glauben und Vertrauen darbringen, uns stärken mögen, mit ungeteiltem Herzen und treuer Liebe zu leben, und dass sie Gott, dem allmächtigen Vater, wohlgefällig werden. **GABENGEBET**

Herr, unser Gott, nimm diese Gaben an, die wir auf deinen Altar legen, und heile durch dieses heilige Opfer, was in uns verwundet ist, und vertiefe unsere Gemeinschaft mit dir und miteinander. Das Beispiel des heiligen Maximilian Kolbe inspiriere uns, großzügig und ohne Vorbehalt zu lieben. Durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott, immer und überall zu danken. Denn von Anfang an hast du die Menschen nach deinem Bild erschaffen und sie durch treue und selbsthingebende Liebe zur Gemeinschaft berufen. Auch als die Sünde die menschlichen Beziehungen verwundete und die Herzen spaltete, hast du dein Volk

nicht verlassen, sondern es durch deine Barmherzigkeit immer wieder zur Einheit und zum Bund zurückgerufen. In deinem Sohn Jesus Christus hast du die Fülle jener Liebe offenbart, die ausharrt, vergibt und sich ganz verschenkt.

Durch sein Kreuz wird wiederhergestellt, was zerbrochen war, und durch das Zeugnis deiner Heiligen, besonders des heiligen Maximilian Maria Kolbe, zeigst du uns, dass die wahre Liebe am hellsten aufleuchtet, wenn sie sich für andere opfert.

Darum preisen wir dich mit den Engeln und Erzengeln, mit den Throne und Herrschaften und mit allen Mächten und Gewalten des Himmels und singen gemeinsam das Lob deiner Herrlichkeit: Heilig, heilig, heilig ...

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Dem Wort unseres Erlösers gehorsam und getreu seiner göttlichen Weisung wagen wir zu beten zu dem Vater, der seine Kinder zur Einheit, zur Treue und zu beständiger Liebe beruft:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen und gib Frieden in unseren Tagen.

Komm uns zu Hilfe mit deinem Erbarmen und stärke uns, damit wir in der Liebe treu bleiben, Prüfungen geduldig ertragen und in Herz und Geist vereint leben, während wir die selige Hoffnung erwarten und auf die Ankunft unseres Erlösers Jesus Christus warten.

FRIEDENSGET

Herr Jesus Christus, du hast deine Jünger zu treuer Gemeinschaft berufen und durch dein Leben die Kraft selbsthingebender Liebe offenbart.

Sieh nicht auf unsere Spaltungen und unser Versagen, sondern auf den Glauben deiner Kirche, und schenke ihr nach deinem Willen Frieden und Einheit in deinem Reich. Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, das treu bleibt, auch wenn menschliche Liebe versagt, und das durch die Hingabe seiner selbst heilt, was verwundet ist. Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Die Liebe wird nicht dann am stärksten, wenn sie niemals Schwierigkeiten erlebt, sondern wenn sie sich entscheidet, ihnen in Treue standzuhalten. In dieser Eucharistie hat Christus sich uns erneut ganz geschenkt. Er tritt in die zerbrechlichen Bereiche unseres Lebens ein – nicht um zu verurteilen, sondern um wiederherzustellen. Wie ein Boot, das nach einem Sturm erneuert aufs Meer zurückkehrt, so werden auch wir in den Alltag gesandt, durch die Gnade erneuert und gestärkt, mit größerer Geduld, Treue und Barmherzigkeit zu lieben.

SCHLUSSGEBET

Gestärkt durch den Leib und das Blut deines Sohnes, bitten wir dich, Herr: Dieses Sakrament stärke uns zu einem Leben treuer Liebe und großzügigen Dienens. Heile, was in uns geteilt ist, erneuere unsere Bereitschaft zur Gemeinschaft und mache uns nach dem Beispiel des heiligen Maximilian Kolbe zu mutigen Zeugen selbstloser Nächstenliebe.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der Herr segne euch mit Herzen, die in der Liebe standhaft und in Prüfungen geduldig sind. Amen.

Er heile, was in euren Beziehungen verwundet ist, und stärke euch in Treue und Frieden. Amen.

Das Beispiel des heiligen Maximilian Kolbe inspiriere euch zu einem Leben in großzügiger und selbsthingebender Liebe. Amen.

Und es segne euch der allmächtige Gott, der Vater ✠ und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden und verherrlicht den Herrn durch ein Leben treuer Liebe, heilender Versöhnung und großzügiger Selbsthingabe.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Treue Liebe bedeutet nicht die Abwesenheit von Stürmen, sondern den Mut, im Licht von Gottes beständiger Barmherzigkeit wieder aufzubauen, auszuharren und sich erneut hinzugeben.

15. August 2026 – Samstag

Mariä Aufnahme in den Himmel

Offb 11,19; 12,1–6.10; 1 Kor 15,20–26; Lk 1,39–56

EINFÜHRUNG

Ein Glaube, der sich in der Liebe bewegt, macht bereits Schritte hinein in die Herrlichkeit.

Eine Leuchtturmwärterin erzählte einmal, dass sie während heftiger Stürme niemals auf die Wellen selbst schaute, sondern darauf bedacht war, das Licht beständig leuchten zu lassen. Sie wusste, dass verängstigte Seeleute weder Lärm noch Panik brauchten; sie brauchten ein treues Licht, das ihnen den Weg nach Hause zeigte. Oft begegnete sie den Menschen nie, denen sie half. Dennoch vertraute sie darauf, dass das Licht von Bedeutung war.

Heute feiert die Kirche Maria als ein solches beständiges Licht des Glaubens. In ihrer Aufnahme in den Himmel sehen wir nicht nur die Herrlichkeit Mariens, sondern auch die Bestimmung der Menschheit in Christus. Ihr Leben – verborgen, demütig, treu und liebevoll – hat bereits jene

Vollendung erreicht, die Gott für alle seine Menschenkinder wünscht. Der Herr, der Christus von den Toten auferweckt hat, hat auch Maria in die himmlische Herrlichkeit aufgenommen.

Das Evangelium zeigt Maria, wie sie sich „eilends“ auf den Weg macht, um Elisabet zu besuchen. Der Glaube in ihr blieb nicht privat oder passiv. Sie trug Christus in das Leben eines anderen Menschen hinein, und dort, wo Christus ankam, erwachte die Freude. Das Kind hüpfte im Schoß Elisabets, und Lobpreis erfüllte das Haus. Ein Glaube, der sich in der Liebe bewegt, beginnt bereits, Anteil am Leben des Himmels zu haben.

Doch wir wissen, dass unser eigener Glaube nicht immer beständig ist. Manchmal wählen wir Angst statt Vertrauen, Eigennutz statt Dienstbereitschaft und Mutlosigkeit statt Hoffnung. Deshalb wollen wir, während wir uns darauf vorbereiten, diese heiligen Geheimnisse zu feiern, den Herrn um Erbarmen und Heilung bitten.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, du bist durch den demütigen Glauben Mariens in die Welt gekommen und hast allen Freude gebracht, die dich aufgenommen haben:

Herr, erbarme dich.

Christus Jesus, du rufst uns, deine Gegenwart durch Liebe und Dienst in das Leben anderer Menschen zu tragen:

Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du hast Sünde und Tod besiegt und der Menschheit den Weg zur ewigen Herrlichkeit eröffnet:

Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott, der die demütige Jungfrau Maria erhöht und sie mit der Freude des Heiles erfüllt hat, vergebe uns unsere Sünden, stärke uns im Glauben und im liebevollen Dienst und führe uns zum ewigen Leben.

Amen.

EINLADUNG ZUM GLORIA

Während wir Maria ehren, die in die himmlische Herrlichkeit aufgenommen wurde, wollen wir einstimmen in das Loblied, das sie selbst im Magnificat gesungen hat. Freuen wir uns über den Gott, der die Niedrigen erhöht und sein Volk mit Leben erfüllt.

TAGESGEBET

Gott, du hast voll Liebe auf die Demut der seligen Jungfrau Maria geschaut und sie mit Leib und Seele in die himmlische Herrlichkeit aufgenommen. Gib, dass auch wir nach ihrem Beispiel treuen Dienens und standhaften Vertrauens Christus mit frohem Herzen in die Welt tragen und schließlich zur Fülle des ewigen Lebens gelangen.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebst und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Ein älterer Mann lebte einst allein in einem kleinen Bergdorf. Seine Tage verliefen schlicht: das Läuten der Kirchenglocken, die Arbeit im Garten und gelegentliche Besuche von Nachbarn. Eines Tages kam ein junger Mann zu ihm, um ihm Gesellschaft zu leisten, weil er meinte, Einsamkeit müsse schwer auf ihm lasten. Doch später gestand er etwas Unerwartetes: „Ich bin hingegangen, um ihn aufzumuntern, aber ich selbst bin getröstet zurückgekehrt.“

Der alte Mann besaß nur wenig – etwas Brot, einige Erinnerungen und eine friedvolle Ausstrahlung. Doch gerade diese Ausstrahlung veränderte die Atmosphäre um ihn herum.

Das kommt dem sehr nahe, was wir im heutigen Evangelium erleben.

Maria macht sich „eilends“ auf den Weg, um Elisabet zu besuchen. Auf den ersten Blick scheint es nur ein

gewöhnlicher Familienbesuch zu sein. Doch hinter dieser einfachen Reise verbirgt sich eines der größten Geheimnisse der Heiligen Schrift: Gott wird still und verborgen in das Haus eines anderen Menschen getragen.

Und beachten wir, was geschieht. In dem Augenblick, in dem Maria ankommt, bricht Freude hervor. Elisabet wird vom Heiligen Geist erfüllt. Das Kind in ihrem Schoß hüpfte vor Freude. Worte des Segens strömen hervor. Maria bringt weder Reichtum noch Macht noch eine öffentliche Ankündigung mit. Sie bringt nur Christus. Doch die verborgene Gegenwart Christi verändert alles.

Es gibt Augenblicke im Leben, in denen Gegenwart wichtiger ist als Worte. Pflegekräfte berichten manchmal von Patienten, die bewusstlos oder kaum ansprechbar erscheinen, aber reagieren, wenn ein geliebter Mensch das Zimmer betritt. Eine Hand drückt zurück. Ein Gesicht entspannt sich. Der Herzschlag wird ruhiger. Eine Krankenschwester sagte einmal: „Es ist, als würde die Seele erkennen, dass sie nicht mehr allein ist.“

Marias Besuch bei Elisabet trägt genau dieses Geheimnis in sich. Der ungeborene Christus ist in ihr verborgen, und doch bringt seine Gegenwart bereits Leben hervor.

Und genau das bewirkt wahrer Glaube immer. Glaube ist niemals nur eine private Überzeugung. Glaube bewegt sich. Glaube geht hinaus. Glaube trägt Christus zu anderen Menschen.

Das Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel feiert die Vollendung dieses Glaubenslebens. Die Kirche ehrt Maria nicht nur deshalb, weil sie vor langer Zeit erwählt wurde. Die Kirche ehrt sie, weil sie den ganzen Weg hindurch treu geblieben ist: in Nazaret, in Bethlehem, während des Exils, in den verborgenen Jahren des Alltags, in Kana und schließlich unter dem Kreuz.

Ihre Herrlichkeit begann nicht erst im Himmel. Sie begann im täglichen Vertrauen.

Ein Lehrer sagte einmal zu seinen Schülern, dass wahre Größe oft unsichtbar ist, während sie heranwächst. Er hielt

eine Eichel hoch und fragte: „Wer sieht den mächtigen Eichbaum?“ Zunächst lachten die Schüler, denn sie sahen nur einen kleinen Samen. Doch in ihm war bereits etwas Großes verborgen.

Marias Leben erschien in den Augen der Welt unbedeutend. Ein Mädchen aus einem Dorf. Eine stille Mutter. Keine Armeen. Keine politische Macht. Keine öffentliche Bedeutung. Und doch entfaltete sich in ihrem Leben das Reich Gottes.

Und heute offenbart die Aufnahme Mariens in den Himmel, was Gott die ganze Zeit gesehen hat.

Das Buch der Offenbarung schenkt uns jenes eindrucksvolle Bild der Frau, die mit der Sonne bekleidet ist und dem Drachen gegenübersteht. Es erinnert uns daran, dass das Gute immer angefochten wird. Glaube wird niemals ohne Kampf gelebt.

Manchmal stellen wir uns heilige Menschen so vor, als wären sie von Konflikten oder Angst unberührt geblieben.

Doch Maria kannte die Unsicherheit. Sie kannte Missverständnisse. Sie kannte das Leid. Simeon sagte ihr voraus, dass ein Schwert ihre Seele durchdringen werde. Sie sah ihren Sohn zurückgewiesen und gekreuzigt.

Doch das Böse hatte nicht das letzte Wort.

Es gibt eine Geschichte aus den Kriegsjahren Europas über eine Familie, die jede Nacht völlige Verdunkelung einhalten musste. Jedes sichtbare Licht musste gelöscht werden, weil feindliche Flugzeuge nach Zielen suchten. Doch eine Mutter ließ heimlich hinter dichten Vorhängen eine kleine Kerze brennen, weil ihr neugeborenes Kind Angst vor der Dunkelheit hatte. Ein Nachbar sagte später: „Von außen konnte man das Licht nicht sehen, aber irgendwie wusste man, dass es da war, weil das ganze Haus anders wirkte.“

Dieses verborgene Licht ist ein schönes Bild für Maria. Sie trägt Christus still in sich, und doch verändert sich überall dort, wohin sie kommt, die Atmosphäre.

Die Kirche ist berufen, genauso zu sein. Nicht laute Machtausübung. Nicht Spektakel. Sondern verborgene Treue, die Christus in Häuser, Krankenhäuser, Schulen, Arbeitsplätze und verwundete Herzen bringt.

Manchmal meinen Christen, sie würden wenig erreichen, weil ihre Taten gewöhnlich erscheinen: einen einsamen Menschen besuchen, treu beten, Kinder liebevoll begleiten, still vergeben, in Schwierigkeiten ehrlich bleiben, bei Kranken sitzen oder einen mutlosen Menschen ermutigen.

Doch das Evangelium erinnert uns daran, dass verborgene Taten der Liebe ewige Bedeutung haben können.

Ein Arzt beschrieb einmal das Chaos einer Notaufnahme nach einem schweren Unfall. Maschinen gaben Alarm. Das Personal eilte hektisch von Patient zu Patient. Angst erfüllte den Raum. Doch mitten in der Verwirrung ging eine erfahrene Krankenschwester ruhig von Bett zu Bett, sprach freundlich und schenkte Zuversicht. Später sagte der Arzt:

„Sie hat das Chaos nicht beseitigt, aber sie trug einen Frieden in sich, den das Chaos nicht zerstören konnte.“

Diesen Frieden sehen wir in Maria.

Die Aufnahme Mariens in den Himmel sagt uns, dass die Bestimmung der Menschheit nicht Zerstörung, sondern Herrlichkeit ist. Der Tod ist Wirklichkeit, aber er ist nicht das Letzte. Paulus sagt, Christus sei die „Erstlingsfrucht“ der Entschlafenen. Die Aufnahme Mariens wird zum ersten Aufblühen dessen, was Gott für alle bestimmt hat, die zu Christus gehören.

Und das ist von großer Bedeutung in einer Welt, die oft von Angst und Erschöpfung geprägt ist. Viele Menschen tragen heute verborgene Lasten: Trauer, Sorgen, Unsicherheit über die Zukunft, Einsamkeit, Enttäuschungen, Angst vor dem Älterwerden oder sogar Angst vor dem Tod selbst.

Die Aufnahme Mariens in den Himmel spricht direkt in diese Ängste hinein. Sie verkündet, dass ein in Gott gelebtes Menschenleben niemals verloren geht.

Ein Bergführer führte einmal eine Gruppe Reisender durch einen dichten Schneesturm. Die Sicht war völlig verschwunden. Die Menschen hatten Angst, weil sie das Ziel nicht mehr sehen konnten. Der Führer ging einfach voraus und hinterließ Fußspuren im Schnee. Später sagte er zu ihnen: „Ihr musstet nicht den ganzen Weg sehen. Es genügte, eure Füße dorthin zu setzen, wo ich bereits gegangen war.“

Maria ist für die Kirche ein solches Zeichen der Hoffnung. Sie geht uns voraus. Und Christus selbst ist der wahre Führer vor ihr, der durch den Tod hindurch in das ewige Leben gegangen ist.

Das Fest Mariä Aufnahme in den Himmel handelt deshalb nicht nur von Maria. Es handelt auch von unserer Zukunft. Es handelt von der Bedeutung der Nachfolge Christi hier

und heute. Ein Glaube, der sich in der Liebe bewegt, macht bereits Schritte hinein in die Herrlichkeit.

Jeder Akt des Vertrauens, jedes stille Opfer, jedes treue „Ja“ zu Gott und jedes verborgene Werk der Barmherzigkeit gehört bereits zur Ewigkeit.

Wie Maria sind wir berufen, Christus in die Welt zu tragen. Und überall dort, wo Christus mit Liebe hingetragen wird, beginnt das Leben wieder aufzuleben.

EINLADUNG ZUM GLAUBENSBEKENNTNIS

Vereint mit Maria, die den Verheißungen Gottes geglaubt hat und nun voll Anteil hat am Sieg Christi über den Tod, wollen wir den Glauben der Kirche bekennen.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Wie Maria Christus in sich getragen und dem Haus Elisabets Freude gebracht hat, so wollen auch wir diese Gaben zum Altar bringen – mit Herzen, die bereit sind, Gott und einander in Glauben und Liebe zu dienen.

GABENGEBET

Herr, unser Gott,

nimm diese Gabe unseres Dienstes gnädig an
und lass sie dem Heil deines Volkes dienen.

Auf die Fürsprache der seligen Jungfrau Maria, die in den
Himmel aufgenommen wurde,

bewahre unsere Herzen fest im Glauben
und großzügig in der Liebe und im Dienst.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht,

dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott,
immer und überall zu danken

durch unseren Herrn Jesus Christus.

Denn heute wurde die jungfräuliche Gottesmutter
in die himmlische Herrlichkeit aufgenommen,
als Erstlingsfrucht der Vollendung der Kirche
und als Zeichen der Hoffnung für dein pilgerndes Volk.

An ihr zeigst du die Bestimmung, die du bereitet hast
für alle, die auf deine Verheißung vertrauen
und Christus treu auf den gewöhnlichen Wegen des
Lebens tragen.

Ihr stiller Gehorsam wurde zur Freude der Welt,
ihre standhafte Liebe wurde zum Licht in der Dunkelheit,
und ihr treuer Dienst wurde zu einem Lobgesang,
der noch immer durch die Kirche widerhallt.

Durch ihre Aufnahme in den Himmel
verkündest du, dass der Tod nicht das letzte Wort hat,
denn dein Sohn hat das Grab besiegt
und den Weg zum ewigen Leben geöffnet.

Darum loben wir dich mit den Engeln und Erzengeln,
mit den Thronen und Herrschaften und mit allen Mächten
des Himmels und singen das Lob deiner Herrlichkeit:
Ohne Ende rufen wir:

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Voll Vertrauen auf den Vater, dessen Verheißung Christus
auferweckt und Maria verherrlicht hat, beten wir
gemeinsam, wie der Herr Jesus uns zu beten gelehrt hat.

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen
und gib Frieden in unseren Tagen.

Durch das Vorbild der seligen Jungfrau Maria
lass uns in treuer Hoffnung durch die Herausforderungen
dieses Lebens gehen
und das Licht Christi in eine verwundete Welt tragen,
bis das selige Ziel unserer Hoffnung erscheint:
die Wiederkunft unseres Erlösers Jesus Christus.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus, du hast durch die stille Gegenwart
deiner rettenden Liebe dem Haus Elisabets Freude
geschenkt, und durch deinen Sieg über den Tod hast du
der Menschheit den Weg zum ewigen Frieden eröffnet.
Sieh nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben
deiner Kirche, und schenke ihr nach deinem Willen Einheit
und Frieden.
Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, das kommt, um unter seinem Volk
zu wohnen und ihm Leben zu schenken.

Selig, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Maria trug Christus in sich und brachte Freude, wohin sie
auch ging. Auch wir haben nun den Herrn in uns
aufgenommen. Die Eucharistie ist niemals dazu bestimmt,
nur in uns selbst verborgen zu bleiben. Wie Maria werden
wir ausgesandt, Christus in Häuser, an Arbeitsplätze, in
leidende Herzen und in die gewöhnlichen Augenblicke des
Alltags zu tragen. Ein Glaube, der sich in der Liebe
bewegt, beginnt bereits, Anteil am Leben des Himmels zu
haben.

SCHLUSSGEBET

Herr, unser Gott, nachdem wir das Sakrament des Heiles
empfangen haben, bitten wir dich: Auf die Fürsprache der
seligen Jungfrau Maria, die in den Himmel aufgenommen
wurde, stärke uns, damit wir treu in Liebe und

Dienstbereitschaft unseren Weg gehen, bis wir voll Anteil erhalten an der Herrlichkeit, die du deinem Volk verheißen hast.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der allmächtige Gott,
der die selige Jungfrau Maria in die himmlische Herrlichkeit aufgenommen hat, stärke eure Herzen im Glauben,
erfülle euch mit der Freude des Evangeliums
und mache euch zu standhaften Trägern der Gegenwart Christi in der Welt. Amen.

Der Herr begleite eure Schritte durch jede Prüfung
und bewahre in euch die Hoffnung auf das ewige Leben.
Amen.

Und so segne euch der allmächtige Gott,
der Vater ✠ und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden und verherrlicht den Herrn durch ein Leben treuer Liebe, indem ihr Christus in die Welt tragt, wie Maria es getan hat.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Der Glaube wird nicht erst am Ende des Lebens herrlich; er wird jedes Mal herrlich, wenn er Christus mit Liebe in das Leben eines anderen Menschen hineinträgt.